Aus der antifaschistischen Ecke…

Es ist schon wieder ein paar Jahre her, dass die Sozialpsychologin Alice Miller darüber aufklärte, was und wie sich etwas im Unterbewusstsein manifestiert, wenn mensch unter autoritären Verhältnissen groß wird. Eines ihrer bekanntesten Bücher trägt den Titel: Du sollst nicht merken

Heute wäre solch ein Titel wieder angebracht. Diesmal ginge es allerdings weniger um das Unbewusste, sondern mehr um das bewusste Leugnen, Verschweigen und Lügen, mit dem meine Generation – und ich zähle mich zu den unmittelbar nach dem Krieg Geborenen – groß geworden ist. Es geht um das, was man am besten mit der „öffentlichen Meinung nach dem Krieg“ beschreiben kann. Und damit geht es auch um das, was uns in der Schule beigebracht wurde.

Bislang ging ja meine Generation davon aus, dass es uns gelungen ist, das allermeiste in Bezug auf die Nazi-Vergangenheit aufs Tapet zu bringen. Aber zurzeit gelangen derart viele neue Fakten auf den Tisch, nicht zuletzt deshalb, weil immer mehr Archive zugänglich werden, das sich bei mir die Einsicht verdichtet, dass Vieles, womit wir als Jugendliche konfrontiert wurden, noch viel bewusster als bisher angenommen darauf ausgerichtet war, dass wir den Untergrund dessen, auf dem sich nun die westdeutsche Demokratie aufbauen sollte, nicht zu Gesicht bekommen sollten. Wir sollten also auch nichts von dem merken, was noch so lebendig um uns herum existierte: Die Nazi-Ideologie.

Davon berichten detailliert die beiden Autoren Felix Bohr und Willi Winkler, die zur selben Zeit am selben Thema gearbeitet haben. Unsere Rezensenten Stefan Romey und Bernhard Nette liefern einen Vorgeschmack auf deren Forschungsergebnisse und schaffen damit, so ist zu hoffen, einen Leseanreiz (s. S. 49).

Mag auch nach der Lektüre längst noch nicht alles offen gelegt sein, was der Aufdeckung bedarf, so wird zumindest deutlich, warum man in der Nachkriegs-BRD den Begriff Antifaschismus gescheut hat wie der Teufel das Weihwasser. Man kann schließlich nur unter Selbstverleugnung mit entsprechenden seelischen Folgen etwas ablehnen, was im Innersten in einem lebendig ist.

Was bei mir damit wachgerufen wird, ist das Gefühl, betrogen worden zu sein. Betrogen um die Chance einer konsequenten Konfrontation mit der Täter_innengeneration. Das löst nicht nur bei mir Wut aus, wie sich an den Reaktionen auf den „Fall“ Ida-Ehre erkennen lässt. Inwieweit das faschistische Erbe auch heute noch eine Rolle spielt, erleben wir im Zusammenhang mit diesem Konflikt ganz konkret: Die AfD lässt aus naheliegendem Grund nichts unversucht, den Begriff Antifaschismus zu diskreditieren, weil sie in ihm Umstürzlerisches wittert. Teile der CDU, das darf man aufgrund vergangener Reaktionen vermuten, dürften der gleichen Auffassung sein. Umso interessanter wird es sein, wie die Parteien auf unsere Forderung reagieren werden, den Antifaschismus als Bildungsziel im Schulgesetz zu verankern.

Wenn euch die empfohlene Lektüre für die Ferien zu schwergewichtig erscheint, so empfehlen wir euch das Buch unserer Kollegin Gloria Boateng (s. Lesespaß S. 40). Hier geht es ganz direkt und sehr konkret um die Benachteiligung derjenigen Kinder durch unser Schulsystem, deren familiäre Wurzeln nicht in Deutschland liegen. Vor allem aber auch darum, wie bei uns immer noch Diskriminierung und Rassismus den Alltag vieler Eingewanderten – gleich ob jung oder alt – prägen. Nebenbei kann das Lesen dieses mit sehr viel Empathie geschriebenen Buchs als Unterrichtsvorbereitung dienen, weil es aus unserer Sicht Pflichtlektüre in der Schule werden sollte.

Gute Erholung wünscht im Namen der Redaktion

JOACHIM GEFFERS